



An einem Punkt der Produktion musste ich einfach mal weg von meinen Kindern, der Familie und Freunden, um alleine zu sein. «

Portrait: Rone

Ballett für eine bessere Welt

In seiner gut zehnjährigen Karriere hat sich der Franzose Erwan Castex den Ruf als exzellenter Produzent elektronischer Musik erspielt. Angefangen mit seinem Debütalbum „Spanish Breakfast“ (2009) entwickelte er einen eigenen Stil zwischen clubbigen Sounds und melodisch-melancholischer Electronica, die später immer weiter mit organischen Klängen angereichert wurde. Dafür arbeitete er auch mit namhaften Kollaborateuren wie Bryce Dessner (The National), John Stanier (Battles) und Gaspar Claus zusammen. Zuletzt konnte er sich sogar Kollaborationen mit Michel Gondry und Jean-Michel Jarre sowie die Mitarbeit an dem Kurzfilm „Nature Now“ mit Greta Thunberg in die Vita schreiben. Jüngstes Werk des Künstlers ist sein fünftes Album, „Room With A View“, das nicht nur politische und sozial-kritische Dimensionen in seine, dieser Tage, wieder rein elektronische Musik bringt, sondern eine Verbindung zur Tanzkultur schafft. Wir sprachen mit Erwan über das spannende neue Album. Interview: Sascha Blach

Beat / Starten wir mit der nahe liegendsten Frage: Hat dich die Corona-Krise schwer getroffen?

Erwan / Es war eine schwierige Situation für mich, denn ich habe gerade erst mein Album veröffentlicht und war dabei, Shows vorzubereiten als die Ausgangsbeschränkungen in Paris losgingen. Es sollte eine Woche lang große Shows mitten in Paris geben, aber ich musste sie wegen des Corona-Virus' alle absagen, was natürlich sehr frustrierend war. Mit meinem Label habe ich dann hin und her überlegt, ob wir die Albumveröffentlichung verschieben, doch wir haben uns entschieden, es durchzuziehen. Ich denke, das war gut, denn in dieser Zeit brauchen viele Leute gerade die Musik als Halt, und es gab aus meiner Sicht keinen Grund zu warten. Ich glaube, ich hatte dann auch selbst das Corona-Virus, denn ich war ein paar Tage sehr krank und hatte all die Symptome wie z. B. Fieber. Aber nach ein paar Tagen ging es mir deutlich besser und es hat mir Auftrieb gegeben, dass ich meine Musik durch den Album-Release mit anderen teilen konnte und es gute Reaktionen gab. Es war schon eine Achterbahnfahrt der Emotionen [lacht]. Am Ende konnte ich so zumindest mehr Zeit mit meiner Familie verbringen. Da hatten es andere sicher schwerer.

Beat / Das Besondere an „Room With A View“ ist, dass das Album für ein Ballettstück geschrieben wurde. Wie kam es dazu?

Erwan / Es begann vor etwa einem Jahr, als ich gerade die Tour zu meinem vorigen Album beendete. Nach den letzten Gigs sinnierte ich über das nächste Album. Dann fragte mich das berühmte Théâtre du Châtelet in Paris, ob ich Lust auf eine Inszenierung hätte. Das Theater hat eine riesige Bühne. Beim Besuch des Hauses dachte ich mir, dass ich nicht alleine auf dieser stehen möchte. Es sollte stattdessen eine große Show mit vielen Tänzern werden. Ich fragte beim Ballet National de Marseille, ob sie dabei sein würden und wir schrieben das Stück zusammen mit dem Choreographie-Kollektiv (LA) HORDE. Es wurde eine Erzählung verfasst, die sich rund um Themen wie Ökologie, Fridays For Future und den Systemkollaps dreht, allerdings alles ohne Worte - nur Musik und Tanz.

Beat / Wie lief die Zusammenarbeit im Detail?

Erwan / Als erstes gab es das narrative Szenario und danach isolierte ich mich in meinem Studio, um die Musik zu schreiben. Ich schickte erste Demos an die Choreografen, die dazu Bewegungen entwickelten. Dann ging es im Ping-Pong-Verfahren hin und her, da ich die Musik an ihre Wünsche anpasste. Es war ein spezielles Album für mich, weil ich die Tänzer und die Show permanent beim Komponieren im Kopf hatte.

Beat / Hattest du das Gefühl, dadurch weniger künstlerische Freiheit zu haben?

Erwan / Nein. Ich fühlte mich sehr frei. Allerdings musste ich dem Narrativ folgen. Es gibt zum Beispiel während der Show einen Moment, wo der Kollaps dargestellt wird. Entsprechend musste der

Song dazu intensiver werden. Es war wie das Schreiben von Filmmusik, nur mit dem Unterschied, dass ich selbst mit Regisseur des Stücks war. Mal wurde die Musik an die Show angepasst, mal war es umgekehrt. Mir war der kollaborative Aspekt wichtig, diese Synergie zwischen Tanz und Musik.

Beat / Hast du viele Proben besucht?

Erwan / Ja, allerdings lebe ich in Paris und die Tänzer im Süden Frankreichs in Marseille. Daher musste ich viel reisen. Ich blieb dann immer ein paar Tage unten, um mit ihnen zu arbeiten, und kam dann wieder zurück zu meinen Maschinen, um an den Songs zu werkeln.

Beat / Du hast in der Vergangenheit viel mit anderen Musikern kollaboriert. Was war der Grund, die Musik dieses Mal komplett alleine zu machen?

Erwan / Es war mir aus zwei Gründen wichtig: Beim letzten Album gab es unzählige Feature-Songs mit Drummer oder Sängern. Ich liebe das und möchte es auch künftig wieder machen. Aber dieses Mal wollte ich etwas Intimeres versuchen. Die Musik ist purer und hat nicht so viele Spuren, da ich bei der Arbeit mit den Tänzern festgestellt habe, dass weniger mehr ist. Wenn die Songs zu dicht arrangiert waren, hat das die Tänzer eher blockiert. Ein weiterer Grund ist, dass es ein rein elektronisches Album ist. Dadurch kehre ich gewissermaßen zu meinen Wurzeln zurück.

Beat / Du hast dich auch eine Weile in das ländliche Frankreich - nach Nohant - zurückgezogen, um an den Stücken zu arbeiten. Brauchtest du die Ruhe?

Erwan / An einem Punkt der Produktion musste ich einfach mal weg von meinen Kindern, der Familie und Freunden, um alleine zu sein. Ich suche mir für jedes Album einen neuen Ort, an dem ich mich fremd fühle, um einen anderen Einfluss zu haben. Diesmal war es ein einsamer Ort in Nohant. Genau genommen war es das Haus der Schriftstellerin George Sand, quasi der Freundin von Chopin. Dadurch hat Chopin viel in dem Haus komponiert und ich hatte irgendwie auch das Gefühl, ein paar gute geisterhafte Vibes zu spüren. Ich habe es sehr genossen.

Beat / Es war quasi ein Spukhaus?

Erwan / Ja, wie in Stanley Kubricks „Shining“ [lacht]. Es ist ein Haus mitten im Wald und tagsüber kamen Besucher, da es ein Museum ist, aber nachts war ich alleine und habe tatsächlich viel an den Film gedacht. Allerdings bin ich nicht verrückt geworden [lacht].

Beat / Wie sah deine Arbeitsroutine aus?

Erwan / Ich habe versucht, meine typischen Alltagsroutinen zu durchbrechen, denn normalerweise stehe ich früh auf, bringe die Kinder in die Schule und muss zum Essen immer zu Hause sein. Manchmal fällt es mir schwer, innerhalb dieser Routine kreativ zu werden. In Paris rufen ständig Freunde an und man hat immer etwas zu tun. Dort hingegen gab es keine Regeln. So konnte ich teils spät nachts noch arbeiten oder auch mal einen Tag lang gar nichts tun. Das war der Kreativität förderlich. Allerdings war es manchmal auch etwas langweilig, sodass ich unweigerlich Musik machen musste, um mich zu beschäftigen.

Beat / Wie sah dein mobiles Setup aus?

Erwan / Ich hatte meinen Laptop mit Interface sowie ein paar Synths dabei, aber nur die kleinen. Alles in allem ein sehr minimalistisches Setup, mit dem ich die ersten Ideen festhalten konnte. In Paris habe ich dann alles ausproduziert und die Sounds verbessert. Es ging eher um die ersten Entwürfe.

Beat / Welche Hardware-Synths kamen zum Einsatz?

Erwan / Kernstück meiner Arbeit ist der Nord Lead 4. Darauf entstehen viele meiner Melodien. Ich habe auch ein bisschen Modularechnik für die Granulareffekte verwendet und außerdem kam der Buchla zum Einsatz.

Beat / Womit arbeitest du Software-seitig?

Erwan / Mit Ableton Live. Damit kann ich sehr bequem arbeiten und es reicht mir für die Entwürfe. Für dieses Album habe ich viele Synth-Suites von Arturia verwendet, aber auch viele Tools direkt aus Ableton wie den Operator.



» Ich versuche immer spontan zu sein und es ist für mich kein gutes Zeichen, wenn man ewig an einem Track sitzt. «

Beat / Das klingt so, als wärst du kein Technik-Nerd, sondern würdest nutzen, was immer dir in die Finger kommt, sofern es der Musik zuträglich ist.

Erwan / Genau. Ich bin absolut kein Nerd. Ich habe Freunde, die mir immer mal gute Tools empfehlen, aber ich muss zugeben, dass ich nicht allzu viel selbst recherchiere. Ich bin nicht sehr technisch orientiert und mir reicht die Arbeit mit recht simplen Tools.

Beat / Wie sieht es mit dem Mixing bei dir aus?

Erwan / Ich habe einen Rough Mix selbst in Ableton gemacht, aber für den eigentlichen Mix habe ich mit einem Kerl namens Cubenx zusammengearbeitet. Er ist ein mexikanischer Produzent, der in Berlin lebt und ebenso wie ich über das Label InFiné veröffentlicht. Er hat mir sehr damit geholfen, den Mix zu finalisieren, da er sehr gut darin ist. Ich habe ihm Stems geschickt und er hat dann zusätzlichen Platz geschaffen und alles schöner klingen lassen.

Beat / Bist du im Studio eher ein spontaner Mensch oder schraubst du Ewigkeiten an kleinen Details?

Erwan / Ersteres. Ich versuche, immer spontan zu sein, und es ist für mich kein gutes Zeichen, wenn man ewig an einem Track sitzt. Man kann das natürlich nicht verallgemeinern, denn manche Tracks brauchen auch einfach ihre Zeit. Aber meistens fange ich dann lieber etwas Neues an. Mir ist wichtig, dass die erste Idee gut ist, und wenn man zu lange an etwas sitzt, kann man diesen Zauber wieder verlieren. Ich versuche, mich nicht in zu vielen Arrangementdetails zu verlieren, sondern eher schnell zu sein.

Beat / Und wie ist das mit Sounds? Verwendest du auch Presets, wenn sie deinem Zweck dienen oder programmierst du alles selbst?

Erwan / Bei meinem ersten Album habe ich noch viele Presets verwendet, da das schön einfach war. Aber damals habe ich auch gerade erst mit der Musik begonnen. Heute ist es mir wichtig, eigene Sounds zu entwickeln, denn das macht für mich gerade den Spaß an der Produktion aus und ich mag den Gedanken, Sounds zu haben, die sonst niemand hat. Aber das heißt nicht, dass ich nicht hin und wieder auch mal ein Preset benutze. Bei

mir beginnt ein Track meist mit einer Melodie, die ich mit sehr einfachen Sounds umsetze. Erst danach kommt die Ausgestaltung von möglichst interessanten Texturen.

Beat / Wie lang arbeitest du im Schnitt an einem Track?

Erwan / Das ist schwer zu sagen. Meinen wohl bekanntesten Track „Bye Bye Macadam“ aus dem zweiten Album, der Millionen Klicks hat, habe ich innerhalb von zwei Stunden auf dem Sofa gemacht. Das ist witzig, denn an anderen Tracks habe ich zwei Monate gesessen und sie waren überhaupt nicht erfolgreich [lacht]. Aber da kommen wir wieder auf die Spontaneität zurück, denn oft ist das richtige Feeling viel wichtiger als zig Kleinigkeiten.

Beat / Wir hatten die Botschaft von „Room With A View“ ja schon kurz angeschnitten. Allerdings lässt sich diese nur durch das Hören des Albums nicht verstehen, oder?

Erwan / Ja, das ist vollkommen klar. Am Ende bin ich einfach nur ein Produzent von instrumentaler elektronischer Musik. Daher war es wichtig für mich, mit Tänzern zu arbeiten, um eine Message transportieren zu können, denn mit Bewegung und Zeichen lässt sich sehr viel sagen. Tanz kann regelrecht politisch sein. Ich hatte das Gefühl, angesichts der aktuellen Situation etwas tun zu wollen, daher war mir einfach nur ein schönes Tanzstück zu wenig. Aber mir ist klar, dass die Botschaft rein auf meinem Album nicht offensichtlich ist. Es ist auch okay für mich, wenn die Leute zu Tracks über den Kollaps und ökologische Probleme einfach Liebe machen [lacht].

Beat / Ein zentraler Begriff scheint die Kollapsologie zu sein. Was hat es damit auf sich?

Erwan / Es war ein französischer Wissenschaftler, der den Begriff prägte (Pablo Servigne - Anm. d. A.). Es geht darum, dass wir in einer merkwürdigen Zeit leben, die sich wie das Ende einer Zivilisation und der Anfang von etwas Neuem anfühlt. Auch schon vor der Coronakrise hatte ich das Gefühl, dass etwas in Bewegung ist, denn die neue Generation junger Menschen träumt von einer besseren Welt mit mehr



Foto: Alexandre Ollier

Gerechtigkeit. Ich bin optimistisch, was das angeht, und denke, ein Kollaps muss nicht automatisch schlecht sein, denn es kann etwas Gutes daraus entstehen. Es geht nicht um das Ende der Welt, sondern eher um das Ende einer alten Welt.

Beat / Wie wird die Welt in zehn bis zwanzig Jahren aussehen?

Erwan / Ich denke, wir können so nicht mehr zwanzig Jahre weitermachen, sonst gibt es mehr und mehr Viren und Krisen, die in einen großen Zusammenbruch führen. Oder es wird schon vorher viele Veränderungen geben und die Menschen kümmern sich mehr umeinander. Ich fand, die Corona-Zeiten bedeuteten für viele Leute, die sonst permanent im Stress leben, eine Entschleunigung. Dadurch hatten viele mehr Zeit, um nachzudenken und mehr Bewusstheit zu entwickeln. Vielleicht führt das ja schon zu Veränderungen. Wir werden sehen.

Beat / Und wie sehen deine persönlichen Zukunftsplanungen aus?

Erwan / Normal geht man ja auf Tour, wenn man ein neues Album veröffentlicht hat. Nachdem ich meine ganzen Konzerte wegen des Corona-Virus absagen musste, freue ich mich umso mehr, wenn es wieder losgeht. Aber es ist ein bisschen merkwürdig, da ich nicht weiß, ob die im September geplanten Shows tatsächlich stattfinden können. Bei dieser Tour werde ich alleine auf der Bühne stehen und das Album vorstellen, aber es ist auch eine Tour mit den Tänzern geplant, die ganz anders wird - eher cineastisch, wohingegen meine Soloshow energiereicher ist. Ich liebe beides. Und natürlich arbeite ich auch an verschiedenen neuen Projekten, darunter Musik für einen Film.

Beat / Wir danken dir für das interessante Gespräch. ❖

www.rone-music.com